Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 69. Preis pro Quartal 10 Sgr. 6 Pf., in's Haus geliefert 11 Sgr. 6 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 12 Sgr. 6 Pf. an. Namslau. Sonnabend, 5. September. Inserate werden nur die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1874.

Deutschlands heutige Stellung.

Ganz unzweifelhaft ist mit dem Tage von Sedan, an welchem das zweite napoleonische Kaiserreich zusammenstürzte, eine vollständige Wendung in der Geschichte Europas eingetreten. Frankreich war bis dahin tonangebende Macht gewesen; wer erinnert sich nicht noch der Zeiten, wo alle Welt am Neujahrstage ängstlich nach Paris der Worte lauschte, die der Imperator mit dem verschleierten Blick an die Diplomatie Europas richtete, die ihm zum Neujahrsempfange gleichsam die Huldigung Europas darbrachte. Behalten wir Frieden oder giebt es Krieg? Die Beantwortung dieser Frage suchte man aus den oft orakelhaften Worten des französischen Kaisers zu deuten. Frankreich war zufrieden und glücklich, denn seinem Stolze war geschmeichelt, da Europa willig die „große Nation" als die erste anerkannte. In Preußen war aber nach der Thronbesteigung König Wilhelm I. eine ganz merkwürdige Wandlung der Dinge eingetreten; das 1849 wenig ruhmvoll aufgegebene Schleswig-Holstein wurde vom dänischen Joche befreit, allerdings von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich als Executoren des deutschen Bundes. Nachdem trotz der inneren Krisis die Heeresorganisation durchgeführt und ein gewaltiges Kriegsheer geschaffen war, ging Herr von Bismarck, der nunmehr an der Spitze des preußischen Staatswesens stand, Schritt für Schritt auf dem von ihm betretenen Wege weiter; er hatte an dem Schleswig-Holsteinschen Feldzuge gelernt, was die preußischen Soldaten leisten konnten. Das Rivalisiren Oesterreichs und Preußens war bis dahin der Grund zu Deutschlands Schwäche gewesen; diesem Zwitterzustande machte der Krieg von 1866 ein schnelles Ende. Mit dem kurzen Feldzug, in dem Preußen Oesterreich zu Boden warf, war die Hegemonie Preußens in Deutschland außer Frage gestellt. Die beispiellosen Erfolge Preußens erregten Frankreichs Eifersucht, es fühlte instinktiv, daß diese junge kräftige Macht wohl dazu angethan wäre, ihm eines Tages den Rang in Europa abzulaufen. „Revanche für Sadowa" riefen die Franzosen, die es Preußen nicht verzeihen konnten, daß es gewagt, einen Krieg zu beginnen und zu siegen, ohne daß es die grande nation um Erlaubniß darnach gefragt hatte. Ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich war unvermeidlich. Schon 1867 in der Luxemburgfrage suchte ihn Frankreich zu provociren, Preußen, noch nicht gerüstet genug, ging dem Kriege aus dem Wege. Als aber die Herausforderung 1870 in wahrhaft brüsker Weise erneuert wurde, da griff Preußen muthig zum Schwerte und — worauf Frankreich wohl nicht gerechnet hatte — die übrigen deutschen Staaten ebenfalls. Wie Frankreich geschlagen und im altfranzösischen Königsschlosse zu Versailles das deutsche Kaiserreich proclamirt wurde, braucht hier wohl nicht näher erörtert zu werden, das ist noch zu frisch in Jedermanns Gedächtniß, umsomehr wir soeben erst unser deutsches Nationalfest, den Ruhmestag von Sedan, den Gedenktag des großen Krieges gefeiert haben.

Mit dem neuen deutschen Reich war aber nicht das 1806 so ruhmlos zu Grabe getragene heilige römische Reich wieder erstanden, sondern ein ächt deutsches Kaiserthum. Der Heldenkaiser Wilhelm machte keine Römerfahrt, um sich vom Papst salben zu lassen, Deutschland war stark genug, um dessen entbehren zu können. Inzwischen war am 18. Juli 1870 in Rom, fast unbeachtet bei den Vorbereitungen zu einem der größten Kriege in Europa, durch das vatikanische Concil die Unfehlbarkeit des Papstes beschlossen worden. Die deutschen Bischöfe waren gegen die Unfehlbarkeit, sie hatten, um nicht gegen sie stimmen zu müssen, Rom vor dem denkwürdigen 18. Juli verlassen. Wie aber die Jesuiten schon damals prophezeiten, sie haben sich später dem Beschlusse des Concils unterworfen und sind nun die eifrigsten Vorfechter der römischen Unfehlbarkeit. Das neue deutsche Reich, speciell Preußen, stellte sich nicht unter die Botmäßigkeit des unfehlbaren Papstes, es konnte es nicht, wenn es seine staatliche Selbstständigkeit nicht ganz und gar aufgeben wollte. — Der Clerus wollte sich nicht fügen, der Staat wollte und konnte es nicht, und damit war mit dem Siege über Frankreich, der zugleich ein harter Schlag für den römischen Clerus war, der Krieg mit diesem proclamirt. Dieser Krieg läßt sich nun nicht so schnell erledigen, wie selbst der mit Frankreich; um Sieger in demselben zu bleiben, bedarf es der zähesten Ausdauer, und diese wird hoffentlich unsern Staatslenkern nicht ausgehen. Indessen trotz der Fehde, die seitens der römischen Curie allüberall gegen das neue deutsche Kaiserreich entbrannt ist, trotz aller Intriguen, die gegen dasselbe gesponnen werden, steht es groß und mächtig da, und man kann wohl ohne Ueberhebung sagen, daß Deutschland jetzt die Führerrolle in Europa übernommen. Jedenfalls befindet sich dieses letztere besser dabei, als bei der früheren Frankreichs, denn das deutsche Kaiserreich ist das, was das französische immer zu sein vorgab: der Friede!

Politische Uebersicht.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 6. Vormittags 10 Uhr die Reise nach Hannover antreten, um der Taufe des Sohnes des Prinzen Albrecht beizuwohnen. — Am 30. August fand in Potsdam die feierliche Einweihung einer neuen Fahne statt, welche bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums der Unteroffizierschule derselben verliehen wurde. Der Kaiser, der Prinz von Wales, der Kronprinz und die übrigen anwesenden königl. Prinzen schlugen die zwölf Nägel der Fahne ein.

Prinz Friedrich Carl von Preußen, der am 30. August Mittags in Dresden ankam, wurde auf dem Bahnhofe von König Albert und dem Prinzen Georg empfangen. Auf dem Bahnhofe waren ferner der preußische Gesandte, die sächsische Generalität und das Offizier-Corps der Dresdener Garnison anwesend. Vor dem Bahnhofe war eine Ehrenkompagnie aufgestellt. Ein zahlreiches Publikum begrüßte den Prinzen mit Hochrufen.

Am 1. September wurde in der Friedenskirche in Potsdam die kirchliche Einsegnung des Prinzen Friedrich Wilhelm, ältesten Sohnes des Kronprinzen, vollzogen. Der feierlichen Handlung wohnte der Kaiser und die Kaiserin, die sonst in Berlin anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Prinz von Wales, die Minister, die Generalität, die Hofchargen u. s. w. bei. Die Einsegnung vollzog der Hofprediger Heym, der mit dem jungen Prinzen ein halbstündiges Examen vornahm, daß dieser glänzend bestand. Die ganze Feier trug den Charakter eines ächten Familienfestes.

Der Sedantag wurde in Berlin sehr festlich begangen; die meisten Häuser waren beflaggt. Am Vormittag fand auf dem Tempelhofer Felde eine große Parade des ganzen Gardecorps vor dem Kaiser, und im Friedrichshain in der Nähe der Gräber der Märzgefallenen die Grundsteinlegung für ein Denkmal statt, das die Bewohner des östlichen Theiles von Berlin ihren in den letzten drei Kriegen gefallenen Mitbürgern errichten. Am Abend waren das Rathhaus und viele Gebäude der Stadt glänzend illuminirt; in allen größeren Lokalen fanden zur Feier des Tages besondere Festlichkeiten statt. — In Dresden, München, und selbst in Mainz, dem Sitze des Bischofs Ketteler, wurde der Tag sehr festlich begangen. Gleiches ist aus allen Theilen Deutschlands zu melden, so daß der 2. September nunmehr als deutscher National-Festtag betrachtet werden kann.

Die zur Ausführung des Civilehegesetzes nöthigen Vorarbeiten sind jetzt so ziemlich als beendet anzusehen. Fast überall sind die Standesamtsbezirke gebildet und die Standesbeamten ernannt worden. Die Nachweisungen hierüber sollen seitens der Regierung u. A. unverzüglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Die Kosten, welche die Ausführung des in Rede stehenden Gesetzes der Staatskasse verursachen wird, dürften doch bedeutender ausfallen, als man Anfangs annahm.

Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe ist in Berlin eingetroffen und wurde vom Kaiser und der Kaiserin mit besonderer Auszeichnung empfangen. Derselbe wird sich auf einige Tage nach Varzin zum Fürsten Bismarck begeben.

Der bekannte Abgeordnete und Führer der Centrumspartei Windthorst (Meppen) traf in Gmunden (Oberösterreich) zu einer Conferenz mit der hannöverschen Königsfamilie ein.

Die Wiener Zeitung „Presse" giebt den Inhalt der Note an, in der Rußland die Anerkennung der spanischen Regierung ablehnt. Dieselbe führt aus, daß Rußland sich nicht zur Anerkennung einer Regierung entschließen könne, welche in ihrem eigenen Lande nicht anerkannt sei, keinerlei legale Autorität besitze und selbst von ihren Freunden nur als eine vorübergehende Diktatur betrachtet werde. Rußland weise jegliche Einmischung in die innere Angelegenheit Spaniens von sich, und begünstige weder die eine noch die andere Partei; es werde deshalb mit jed r spanischen Regierung in Verbindung treten, welche auf irgend einer Rechtsbasis im Lande beruhe, irgend eine legale Autorität besitze und Dauer verheiße.

In Xions (Provinz Posen) hat ein ultramontaner Kravall stattgefunden. Am 29. August fand daselbst die Einführung des Vikars Kubeczak als Probst durch den Patron der Kirche (Rittergutsbesitzer Kennemann), Landrath Böhm aus Schrimm und den Bürgermeister von Xions statt. Dekan und Vikar verweigerten die Schlüssel, weshalb die Kirche gewaltsam geöffnet wurde. Als am Tage darauf der Sonntagsgottesdienst beginnen sollte, drangen lärmende Volkshaufen, meistens Bauern, in die Kirche, zogen unter Vorantragung von Fahnen, Kreuzen und Heiligenbildern in derselben herum und suchten den Gottesdienst zu stören. Der Probst Kubeczak wurde insultirt, sodaß ihn ein Gendarm schützen mußte. Aus Schrimm wurde Militär requirirt und Nachmittags trafen 2 Unteroffiziere und 12 Mann mit scharfen Patronen per Extrapost ein; ebenso hat sich der Landrath mit Gendarmen nach Xions begeben. Einzelne Verhaftungen haben bereits stattgefunden.

Die wegen des Excesses in Xion verhafteten Personen -- 8 an der Zahl — sind nach Schrimm abgeführt worden. Weitere Störungen der Ruhe und Ordnung kamen nicht vor. — Probst Kubeczak hat am 2. die erste Amtshandlung vorgenommen, indem er an der Leiche eines Kindes, mit Zustimmung der Eltern desselben, die Einsegnung vollzog.

Das Domkapitel in Fulda hat die Diöcesen-Geistlichkeit angewiesen, der kirchlichen Sedanfeier keinerlei Schwierigkeit zu bereiten. — Der Bischof

Ketteler von Mainz hat dagegen dem dortigen Festungs-Gouvernement die Erlaubniß verweigert, am Sedantage vom Domthurm Choräle blasen zu lassen.

In Straßburg gab der unter-elsassische Bezirkstag am Schlusse seiner Sitzung dem Wunsche Ausdruck, daß die Reichslande bald in den Besitz einer gewissen Selbständigkeit, insbesondere einer eigenen Verfassung und eines eigenen Provinzial-Landtages gesetzt würden. Der Bezirkspräsident protestirte gegen diese politische Resolution als die Kompetenz des Bezirkstages überschreitend. Seitens der Antragsteller wurde der politische Charakter derselben in Abrede gestellt.

Die Brüsseler Conferenz hat am 28. August ihre Sitzungen definitiv geschlossen. Daß sie dieselben im Laufe dieses Jahres noch einmal aufnehmen werde, scheint nur ein leeres Gericht gewesen zu sein. Erzielt ist bei den mehrwöchentlichen Verhandlungen beinahe nichts.

In Frankreich hat eine ziemlich umfangreiche Neuernennung von Präfekten und Unterpräfekten stattgefunden; dabei ist aufgefallen, daß eine Versetzung des bekannten carlistenfreundlichen Präfekten Nadaillas in Pau nicht erfolgt ist. —

In England dauert die Arbeiterbewegung noch immer fort; kaum ist der große Strike der Leinenarbeiter in Irland, an dem sich 40,000 Arbeiter betheiligten, nach siebenwöchentlicher Dauer durch eine Uebereinkunft zwischen Arbeitsgebern und Arbeitnehmern beendet, kommt schon wieder die Nachricht von einer neuen großartigen Arbeitseinstellung: in den Grafschaften Five und Clarmannan mußten Ende voriger Woche 60,000 Kohlenbergwerksarbeiter aus der Arbeit entlassen werden, weil sie sich einer durch den Preis der Kohlen nothwendig gewordenen Herabsetzung der Löhne nicht fügen wollten.

Am Abend des 30. erfolgte ein neuer Ausbruch des Aetna; eine bedeutende Lavamasse strömt aus drei verschiedenen Krateröffnungen hervor; für die umliegenden Ortschaften ist bis jetzt noch keine Gefahr.

Die amtliche spanische „Gaceta" veröffentlicht eine Depesche des Generals Zaballa, wonach derselbe 6 Bataillone Carlisten bei Fuyo unweit Miranda angegriffen und in die Flucht geschlagen hat. Der Verlust der Carlisten an Todten und Verwundeten war sehr erheblich. — Zwischen Ripoll und Ribas sollen die Carlisten in einem Gefecht mit den zum Ersatz Puycerdas heranrückenden Regierungstruppen große Verluste erlitten haben. Die vor Puycerda lagernden Carlisten räumten am 29. August ihre Stellungen, kehrten indessen in der Nacht zurück und machten zwei lebhafte Sturmangriffe, die aber beide abgeschlagen wurden. Die deutschen Kanonenboote „Nautilus" und „Albatros" kreuzen vor Bilbao. Die neuernannten Gesandten Deutschlands und Oesterreich sind angewiesen worden, ihre Beglaubigungsschreiben gleichzeitig zu übergeben.

— In Heidelberg sah man vor einigen Tagen gegen Abend mehrere Arbeiter eifrig beschäftigt, die Brenner der Gaslaternen in der Sophienstraße und auf der Anlage abzuschrauben und durch andere zu ersetzen. Nach Einbruch der Dunkelheit zeigte sich, um was es sich bei diesem Umtausch gehandelt hatte, denn die sämmtlichen Laternen entzündeten sich plötzlich von selbst. Man hatte also hier eine jener Vorrichtungen angebracht, durch welche das Anzünden von dem Brenner selbst besorgt wird. Wie die „Heidelbg. Ztg." auf eingezogene Erkundigung über das Wesen dieser ungewohnten Erscheinung erfahren hat, hatte man hier den ersten öffentlichen Versuch mit einer Erfindung vor sich. Die Construction des kleinen, auf jeder Laterne leicht anbringbaren Apparats beruht auf rein mechanischen Prinzipien. Der gegen Abend zu verstärkende Gasdruck allein ist es, welcher die metallische Vorrichtung in Funktion bringt und dadurch die Entzündung des dann ausströmenden Gases veranlaßt. Wird gegen Mitternacht der Gasdruck um eine gewisse Größe herabgesetzt, so erlöschen bestimmte, dazu ausgewählte Flammen, während der Rest erst gegen Morgen in Folge einer abermaligen Reduction des Gasdrucks eingeht. Die Lösung dieses Problems der gleichzeitigen Selbstentzündung der Gasflammen einer Stadt wird schon lange auf verschiedenen Wegen angestrebt; wer sich näher dafür interessirt, findet derartige Vorrichtungen mannigfacher Art in Dingler's polytechnischem Journal beschrieben; doch setzte sich ihrer allgemeinen Einführung immer die zu große Complicirtheit entgegen, ein Fehler, welcher bei der neuen Erfindung vermieden zu sein scheint.

-- Wie aus Kalkutta berichtet wird, hat der Vicekönig von Britisch-Indien beschlossen, eine Expedition gegen den an der Nordwestgrenze hausenden Stamm der Dousflas zu senden. Dieser Stamm hat nämlich mehrere räuberische Einfälle gemacht und dabei eine Anzahl von Engländern gefangen genommen, deren Freigabe er verweigert. Die ins Feld rückende britische Expedition besteht aus ca. 1200 Mann.

Bern, 26. August. Ueber den gegenwärtigen Stand und die Aussichten des Gotthardtunnels entnimmt das Volksblatt vom Jura einer Privatmittheilung von kompetentester Seite folgende Angaben: Der große Gotthardtunnel hat eine Gesammtlänge von 14,900 Meter. Ende Juni war der Vorstollen beiderseits (von schweizerischer und italienischer Seite) 1856 Meter vorgetrieben. Nach dem seitherigen täglichen Vorrücken kann man annehmen, daß bis 1. October die Länge der beiderseitigen Vorstollen ca. 2400 Meter betragen werde. Es bleiben sonach vom 1. Oktober an noch zu durchbohren 12,500 Meter, somit in den sechs Baujahren, welche Herrn Favre eingeräumt sind, 2082 oder rund 2100 Meter per Jahr oder ca. 6 Meter per Tag. Gegenwärtig beträgt der tägliche Fortschritt beiderseits 5—6 Meter, an einzelnen Tagen auch darüber. Im Monat Juli war der durchschnittliche Tagesfortschritt in Göschenen 3 Meter, in Airolo 2 Meter. Seit Anfang August beträgt der durchschnittliche Tagesfortschritt in Göschenen 3,50, in Airolo 1,85 Meter.

Paris, 30. August. Der Bericht über die Flucht Bazaine's ist von der Untersuchungscommission jetzt beendet und bereits den verschiedenen Ministern zugestellt worden. Wie es heißt, constatirt derselbe die Mitschuld eines Theils des Civilpersonals, welches angestellt war, den Gefangenen von Marguérite zu überwachen. Oberstlieutenant Villette, der Vertraute Bazaine's, soll die Gefängnißwärter bestochen haben und die Hauptschuld fällt angeblich einem Kerkermeister zu, der die wachthabende Schildwache für seine Zwecke gewonnen haben soll. Ferner heißt es in dem Bericht, Marschall Bazaine habe sich am 9. August ganz einfach durch ein Wallthor auf ein in der Nähe des Ufers liegendes Boot begeben, das ihn dem bekannten Dampfschiffe zuführte. Auf Grund dieser Erhebungen werden die betreffenden Agenten und der Oberstlieutenant Villette vor den Assisenhof der Seealpen (Nizza) unter Anklage gesteht, dem Ex-Marschall Bazaine zu seiner Flucht verholfen und diese begünstigt zu haben. Die strafwürdige Schildwache wird einem Kriegsgericht überwiesen werden.

Paris, 1. September. Der Capitän Bidoget, Ordonnanzoffizier im Kriegsministerium, ist heute von hier abgereist, um den Herbstmanövern in Deutschland beizuwohnen.

Petersburg, 27. August. Die junge Braut des Großfürsten Wladimir, die Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, hat heut von Zarskojeselo ihren feierlichen Einzug in Petersburg gehalten. Die ganze Straße war zu beiden Seiten mit Truppen in Paradeuniform eingefaßt. Nach dem vom Ceremonienmeister entworfenen Programm muß der gesammte Aufzug zu Pferde und zu Wagen ungemein pomphaft gewesen sein. Die Braut saß mit der Kaiserin in einem mit acht Pferden bespannten vergoldeten Galawagen, die Großfürstinnen in Sechsspännern. An der Kathedrale der kasanschen Mutter Gottes machte die kaiserliche Familie Halt und empfing zu Fuße vom Metropoliten den Segen mit Kreuz und Weihwasser. Am Winterpalais angekommen, stiegen die Herrschaften vor dem Gesandtschaftsportale ab und begaben sich in die große Kirche, um ein Gebet zu verrichten. Beim Eintritt ertönten von der Festung 101 Kanonenschüsse. Am Abend war ganz Petersburg festlich beleuchtet. Am 28. d. hat dann die Trauung des jungen Paares zuerst nach griechischem und sodann nach lutherischem Ritus stattgefunden. Um 4 Uhr begann die Mittagstafel und um 8½ Uhr der Ball. Die Damen hatten russische Tracht, die Herren Galauniform mit russischen Bändern angelegt.

New-York, 1. September. Bei einem Zusammenstoße zwischen Weißen und Negern in Luisiana sind sechs Führer der letzteren von der Bevölkerung getödtet worden.

Provinzielles.

Breslau. (Gefährdung eines Eisenbahnzuges.) Am 23. d. wurde kurz vor der Abfahrt des Personenzuges Nr. 16 auf der Strecke zwischen dem Oderthorbahnhof und der Brücke über die alte Oder ein keilförmiger Stein von 40 Cm. Länge, 30 Cm. Breite und 20 Cm. Dicke auf den Schienen gefunden, der offenbar in der Absicht dorthin gelegt worden war, eine Entgleisung des Zuges herbeizuführen. Der Verdacht der Thäterschaft fällt auf ein Individuum, das in letzter Zeit wiederholt auf dem Territorium des Bahnhofes bemerkt worden ist und mit einem Weichensteller dem die Beaufsichtigung der Bahnstrecke bis an die alte Oder übergeben ist, in persönlicher Feindschaft steht, deren Grund darin zu suchen ist, daß der Weichensteller die Bestrafung jenes Menschen wegen Körperverletzung herbeigeführt hat. Der rohe Geselle hoffte wahrscheinlich, durch Herbeiführung eines Unfalls den Beamten um seine Stellung zu bringen. (B. M.-Z.)

Beuthen. Ein angenehmes Reise-Abenteuer berichtet die hier erscheinende „Ob. Grenz. Ztg.", wie folgt: Ein junger Kaufmann, M. E., Sohn eines geachteten Kaufmanns aus Beuthen, dem die Heimath zu enge war, fuhr von hier Beuthen (O/S.) nach Hamburg, um mit dem am 14. August Nachmittags von dort abgehenden Dampfer nach England zu reisen. Am 13. Abends ging er an Bord, legte sich bald darauf in seiner Koje zur Ruhe, wurde jedoch, kaum eingeschlafen, von einem Geheimpolizisten geweckt, mit Stricken gebunden und in das Gefängniß geschleppt, weil er Aehnlichkeit mit einem jungen von Prag entwichenen Commis, der zufällig Legitimationspapiere gleichen Namens M. E. bei sich führen und außer anderen Aehnlichkeiten eine Brille und einen Revolver, wie der Beuthener M. E., besitzen sollte. Alles protestiren half nichts und selbst die Bitte, nach Beuthen zu telegraphiren, wurde ihm hartnäckig abgeschlagen, die Polizeibehörde beharrte dabei, daß er der durchgegangene Commis Pook sei und seine vollständig richtigen Legitimationspapiere entwendet sein könnten. Durch einen anderen verhafteten jungen Mann, der nach dem Einstecken des E. entlassen wurde, gelangte briefliche Nachricht von der Verhaftung an den Vater hierher, der sofort auf telegraphischem Wege seinen Sohn reklamirte, jedoch abgewiesen wurde. Hierauf wurde von unserer (Beuthener) Polizeibehörde ein genaues Signalement telegraphisch eingesendet, worauf die Antwort einging, daß die Hamburger Polizei auch hierauf keine Rücksicht nehmen könne. Nun reiste der Vater selbst nach Hamburg und erfuhr dort, daß sein Sohn soeben entlassen sei, da die zwangsweise von ihm aufgenommene Photographie, welche nach Prag eingeschickt wäre, ergeben hätte, daß er nicht der Commis Pook sein könne. Der Vater suchte nun seinen Sohn im Gasthofe auf und erfuhr von ihm, auf eine wie empörende Weise derselbe behandelt worden ist. Man hatte ihn bei seiner Verhaftung so scharf gebunden, daß seine Arme mehrere Tage geschwollen waren. Trotzdem er mehrere hundert Thaler Geld bei sich hatte, hat man ihm nicht gestattet, sich für sein Geld anständig zu beköstigen und ihn acht Tage lang mit sechs bis acht Strolchen aller Art zusammen in eine fast finstere Zelle eingesperrt. Der Vater hat sich einige Photographien von seinem Sohne mitgebracht, die nach der Zwangsphotographie aufgenommen worden sind und die demselben mehr als Strolch, denn als einen anständigen jungen Mann erscheinen lassen, wenn man sein verwildertes Gesicht, seine Kleidungsstücke und Wäsche betrachtet.

Schwientochlowitz, 31. August. Heute Morgen explodirte der Kessel im Walzwerke der Bethlen-Falvahütte; soviel sich für den Augenblick übersehen läßt, denn das Walzwerk steht noch in Flammen, sind 7 Arbeiter verunglückt, andere schwer verwundet. Die Detonation war eine furchtbare.

Liegnitz, 31. August. Am Sonnabend erregte der Rollwa en eines hiesigen Speditеurs die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums. Es befanden sich nämlich auf demselben 4 außerordentlich große Elephantenzähne. Diese Zähne, wahre Kolosse, waren für die Stockfabrik des Herrn F. Prager hier bestimmt und repräsentirten einen Werth von über 2000 Thlr. Der größte ist 7 Fuß lang und wiegt 1½ Ctr.

Locales.

—?— Namslau, 3. September. [Sedanfest.] Wie in allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes der Jahrestag der Wiederkehr der denkwürdigen, glorreichen Schlacht bei Sedan festlich begangen, so stand auch hierin unser Städtchen nicht zurück. — Schon am Tage vorher, den 1. September, wurde die Festesfeier durch Glockengeläute eingeleitet. Am

2. September selbst aber ertönten schon in den frühen Morgenstunden Freudenschüsse und verkündeten mit ehernem Munde den noch größtentheils in Morpheus Armen sich wiegenden friedlichen Bürgern unseres Städtchens den Beginn der Tagesfeier. Ernster als sonst schienen nach dieser Introduction unsere Thürme mit ihren Spitzen zu Dem hinauf zuweisen, der uns diesen Tag gab. Mächtig und nachdrücklich drangen die Lob- und Danksehymnen vom Rathsthurme herab an unsere Ohren, gleichsam Jeden mahnend, die erregten und bewegten Gefühle des pflichtschuldigen Dankes heut ganz besonders dem Lenker der Geschicke zu opfern. — Um 8 Uhr fand in beiden städtischen Schulen besondere Feier statt, bei welcher, Seitens der Herren Lehrer, durch Ansprachen an die Schüler, sowie durch Vorträge patriotischer Lieder und Gedichte der Würde dieser Feierstunde entsprochen wurde. — Der hierauf um 9 Uhr in beiden Kirchen angesetzte Festgottesdienst war zahlreich von Andächtigen besucht. — Laut dem, von den städtischen Behörden aufgestellten Festprogramme, behufs Veranstaltung eines allgemeinen Volksfestes in der Kieferhaide, versammelten sich in der Zeit von 1—2 Uhr Nachmittags auf dem Ringe die Spitzen der Behörden, sämmtliche Vereine und Innungen der Stadt, sowie die gesammte Schuljugend nebst ihren Herren Lehrern. — Letztere eröffneten mit den Schülern (nahezu 1000 an der Zahl) den imposanten Zug, welcher sich vom Ringe aus durch die Krakauer- und Schützenstraße, sodann direct nach der Kieferhaide bewegte, wobei heitere Märsche unserer braven Stadtkapelle, sowie abwechselndes Singen patriotischer Lieder den Weg bis zum Festplatze verkürzten. — Hier angelangt, hielt Herr Bürgermeister Berger an die überaus zahlreich vertretenen Festgenossen eine ebenso gediegene als begeisterte Ansprache, welche mit einem dreimaligen Hoch auf unseren greisen Heldenkaiser Wilhelm I. schloß und in welches alle Anwesenden mit Enthusiasmus einstimmten. Es entstand nun bald ein buntes Treiben, welches eben solchen Volksfesten eigen ist. — Das veranstaltete Festschießen, die aufgestellten Paschbauden, die zahlreich vertretenen Restaurationen, die muntern und heiteren Klänge der städtischen Musikkapelle 2c. boten der Abwechselungen so viele, daß wohl jedem Einzelnen die Zeit des Aufbruches zur Rückkehr nach der Stadt, wohl als fast zu zeitig erschien. Die Festesfreude für die jüngere Generation, wurde noch dadurch erhöht, daß durch die Munificenz der städtischen Behörden dieselbe mit Würstchen, Semmel und Bier bewirthet wurde. Trotz des unangenehmen, aufgewirbelten Staubes in der Kieferhaide wurde das ungetrübte, heitere Wogen der Festtheilnehmer nicht beeinträchtigt (bis auf wenige Ausnahmen, da es Einige für's Gerathenste hielten, sich aus — dem Staube zu machen und vorzogen, aus irgend welchem Grunde ein stilles, ruhiges Plätzchen bei „Mutter Grün" aufzusuchen und da die Reize des schönen Festes zu verdauen). — Die hereinbrechende Dunkelheit nur war im Stande, gebieterisch zu mahnen, daß alle irdischen Freuden ein Ende haben. Auf ein gegebenes Zeichen ordneten sich die Festtheilnehmer zum gemeinsamen Einmarsch. Voran die muntere Schuljugend, sodann die Stadtkapelle, die Spitzen der Behörden, sowie sämmtliche Vereine und Innungen. — So bot denn dieser schöne Festtag, der in ungezwungenem Frohsinn verlief, des Angenehmen und Ergötzlichen viel. Der Festzug, in der Stadt angelangt, bewegte sich durch die im schönsten Schmuck ausgestatteten und erleuchteten Straßen die Kloster- und Kirchstraße. Ein schönes Abendconcert auf dem Ringe bildete den dieser Tagesfeier würdigen Schluß. — Heitere Episoden von einigen am Festtage recht ermüdeten Scholaren gehen immer noch von Mund zu Mund und es ist wohl leicht möglich, daß es einem oder dem andern kleinen Vaterlandsvertheidiger beim Abendgebet so ergangen ist, wie dem kleinen Sedanhelden, von dem uns Karl Gerok erzählt, wie demselben beim Tischgebet, voll patriotischen Eifers die Verse nolens volens sich seinen Lippen entwanden:

„Lieber Gott, magst ruhig sein,
Fest steht und treu die Wacht am Rhein! Amen."

Wir glauben am Schlusse unseres Referats noch eine angenehme Pflicht erfüllen zu müssen, wenn wir dem Magistrats-Chef, Herrn Bürgermeister Berger, für die vortreffliche Organisation dieses Festes und den damit verbunden gewesenen großen Mühewaltungen hiermit unseren aufrichtigsten Dank abstatten.

Vermischte Nachrichten.

— Fürst Bismarck liebt es zwar, wie bekannt, in seinem Varzin sich in möglichster Zurückgezogenheit zu halten, bereitete indeß den Kindern der Volksschule zu Pollnow, einer $1\frac{1}{2}$ Meilen von Varzin gelegenen Ortschaft, welche ihn vor einigen Tagen auf einer Turnfahrt in Begleitung ihres Lehrers mit einem Besuche überraschten, einen ungemein herzlichen Empfang. Der Lehrer ließ, in Varzin angelangt, beim Fürsten Bismarck um die Erlaubniß bitten, mit den Schülern den Park besuchen zu dürfen, und erhielt auch sogleich nicht nur die nachgesuchte Genehmigung, sondern auch die Aufforderung, mit der jugendlichen Schaar auch das Schloß zu besuchen. Dies ließ man sich natürlich nicht zweimal sagen, und bald saßen die Schüler an mehreren Tafeln und ließen sich die mit Rehbraten belegten „Stullen" nebst einem Achtel Bier munden, während für den Lehrer in einem Nebenzimmer der Tisch gedeckt und mit einer Flasche Wein decorirt war. Der schließlich etwas allzu heiter gewordenen Jugend versuchte ihr Mentor Ruhe zu gebieten, wurde aber hieran durch die eintretender Comtesse Bismarck verhindert, welche ausdrücklich erklärte, „es ist der Wunsch Papas, daß den jungen Herren kein Zwang auferlegt werde." Hierauf wurden Lehrer und Schüler in den Krug des Dorfes geladen mit dem Bedeuten, für Rechnung des deutschen Reichskanzlers zu essen und zu trinken, soviel ihnen belieben würde. Auch dieser Einladung ward Folge gegeben, und schon hatte man sich im Kruge auf Kanzlers Unkosten mehrere Stunden lang gütlich gethan, als sich Fürst Bismarck in Person einfand und sich nicht nur mit dem Lehrer, sondern auch mit den in Reih und Glied postirten Schülern lebhaft unterhielt, sich gleichzeitig deshalb, daß er so lange habe auf sich warten lassen, mit den Worten entschuldigend, „Ich habe bis jetzt Abhaltung gehabt, denn ich habe noch andern Besuch." (Der Legationssecretär Graf Eulenburg war eingetroffen). „Gern", so schloß der Fürst, „hätte ich mich auch an der Promenade im Park betheiligt, müßte ich nicht Rücksicht auf mein Befinden nehmen. Schon wollte er sich, dem Lehrer herzlich die Hand drückend, entfernen, als die Knaben unmittelbar hintereinander ein Hurrah ausbrachten und die Wacht am Rhein intonirten. Da kehrte der Fürst, wie die „Trib." erzählt, noch einmal um, bedankte sich herzlich für die Ovation und sprach zu dem Lehrer gewandt: „Wenn Sie meiner Hülfe einmal bedürfen, so wenden sie sich nur dreist an mich; ich werde sie nicht vergessen." Erst nachdem Fürst Bismarck sich noch persönlich davon überzeugt, daß das für seine „Nachbaren" hergerichtete Nachtlager menschenwürdig sei, verließ er die fröhliche Schaar.

— Ueber die Tragweite des § 201 im Reichsstrafgesetzbuch, welcher bekanntlich von der Befugniß eines Beleidigten handelt, das wider seinen Gegner ergangene Strafverdikt auf dessen Kosten in öffentlichen Blättern zu publiciren, hat sich folgende interessante Streitfrage erhoben. In diesem Paragraphen heißt es: „Erfolgte die Beleidigung in einer Zeitung oder Zeitschrift, so ist der verfügende Theil des Urtheils auf Antrag des Beleidigten durch die öffentlichen Blätter und zwar, wenn möglich durch dieselbe Zeitung oder Zeitschrift bekannt zu machen." Dieser Bestimmung entsprechend wurde in dem gegen den Redacteur Majunke ergangenen Erkenntniß, worin ihm wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck eine zweimonatliche Gefängnißstrafe auferlegt worden, auch dem beleidigten Reichskanzler die Befugniß zugesprochen, den rechtskräftigen Tenor binnen 4 Wochen nach der Zustellung in der „Germania" zu veröffentlichen. Hiernach sollte man wohl annehmen, daß es nunmehr in das Belieben des Fürsten Bismarck gestellt ist, von der ihm zugesprochenen Publicationsbefugniß Gebrauch zu machen oder nicht, und daß er im erstern Falle rechtzeitig seinen Antrag an die Redaktion der „Germania" zu richten hätte. Anstatt dessen ging Anfang August bei derselben die nachfolgende stadtgerichtliche Verfügung ein: „Der Redaktion übersenden wir in der Untersuchungssache wider den Redakteur Paul Majunke — M. 22, 73. VII. — anliegend Ausfertigung der Erkenntnisse I., II. und III. Instanz mit der Aufforderung, deren Inhalt in die Zeitschrift „Germania" einmal einzurücken und uns zwei Belagsblätter, so wie die Rechnung der Insertionskosten unter Angabe des obigen Aktenzeichens einzureichen." — Die angegangene Redaktion gab hierauf dem Gericht die Erklärung ab, daß sie das Erkenntniß publiziren werde, sobald ihr eine Abschrift des Bismarckschen Antrages zugestellt würde. Das Gericht schrieb zurück, daß dies Verlangen zurückgewiesen werden müsse, und die Redaktion der „Germania" antwortete, daß sie alsdann bei ihrer Weigerung, das betreffende Erkenntniß zu publiziren, beharre. Was nun geschehen wird, und ob man namentlich gegen den sich weigernden Redakteur auf Grund der §§ 10 und 19 des Reichspreßgesetzes — Verpflichtung zur Aufnahme der von öffentlichen Behörden ausgehenden amtlichen Bekanntmachungen — einzuschreiten beabsichtigt, darüber verlautet bis jetzt noch nichts.

— [Brieftauben für die Zeitungen.] In der „Engl. Corr." lesen wir: Einer der merkwürdigsten Züge in der Entwicklung des modernen Journalismus ist die Anwendung von Brieftauben zur schnelleren Herbeibringung der täglichen Neuigkeiten. Bei dem allgemeinen Wettbestreben, die „neueste" Nachricht zu geben, fand man, daß diese Vögel schneller, handlicher und billiger seien, als der Telegraphendraht; sie werden sowohl an die in verschiedenen Orten ansässigen Correspondenten vertheilt, wie auch den täglichen Reporters mitgegeben, und nicht uninteressant ist es, in Polizeigerichtshöfen, öffentlichen Meetings u. dgl. zu beobachten, wie Blatt für Blatt durch die Brieftauben an den Fenstern hinausbefördert wird. Jede der verschiedenen Zeitungs-Redactionen besitzt natürlich einen Taubenschlag. Sobald eine Taube hereinhüpft, setzt sie mit den Füßen eine Schelle in der Redactionsstube in Bewegung, welche nicht eher zu läuten aufhört, bis die Depesche erledigt worden. Es sind diese Tauben nicht ganz so groß wie die gewöhnlichen Brieftauben, sondern kleiner, haben aber vor den letzteren, ihrem Zwecke entsprechend, größere Schnelligkeit voraus. Gezüchtet wurden sie nach dem Darwin'schen Grundsatze der natürlichen Auswahl, indem keine Brut zugelassen wurde, die nicht vorher in einem Wettfluge von dreihundert englischen Meilen den Sieg davongetragen. Die consequente Befolgung dieser Züchtung durch verschiedene Generationen erschuf denn die gegenwärtige „Preß-Expreß-Brieftaube", wie sie hier heißt, welche Strecken bis zu fünfhundert Meilen mit der Schnelligkeit von einer Meile per Minute durchfliegt. In Island soll man sogar einen Vogel entdeckt haben, der gleich einem Meteor 150 Meilen per Stunde macht und mit dieser Eigenschaft die specifischen Vorzüge der Brieftaube, besonders den außerordentlichen Heimathssinn verbindet. Noch vor wenigen Tagen überbrachte dieser Vogel eine Depesche von Paris nach einem einsamen Orte in der Grafschaft Kent in $1\frac{3}{4}$ Stunden und kann somit den Weg von Paris bis London in $1\frac{1}{2}$ Stunden von diesen Thieren bewältigt werden. Es wird beabsichtigt, sie durch Abrichtung zu intercontinentalen Boten zu machen, und man hofft, schon nächsten Sommer zwischen Amerika und Europa eine solche Post herstellen zu können, welche in Tagesfrist beide Erdtheile über ihre gegenseitigen Neuigkeiten unterrichtet.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis (den 6. September) predigen in hiesiger evangel. Kirche:
Vorm. A. Poln.: Pastor Zawada.
B. Deutsch: Pastor Schwartz.
Nachm.: Prediger Dobschall.
Vorm. von 11 — 12 Uhr kirchliche Katechismuslehre.
Amtswoche des polnischen Pastors.

(Evangelische Gemeinde.)

Geboren. Den 5. August dem Zimmerpolier E. Frey hier e. S.; den 25. dem Bauergutsbesitzer A. Kaschig zu Wilkau e. T.

Gestorben. Den 27. August der Tagearbeiter ehem. Müllergeselle H. Koschig in der d. P., alt 81 Jahr 17 T.; den 28. Johanna Susanna, einz. T. des Tagearb. E. Weiß in d. p. P., alt 7 M. 5 T.; den 31. Emilie Emma, jüngste T. des Schuhmachers. M. Panke hier; den 1. September W. F. Miosge, S. des Bauergb. G. Miosge aus Strehlitz, 5 J. 9 T., desgl. der Auszügler Chr. Ackermann aus Reichen, 76 J. 5 M., desgl. W. H., jüngster S. des Schuhmachers. R. Kitschmann h., alt 4 M. 20 T.; den 3. Elfriede einz. T. des Kgl. Kreis-Gerichts-Secretär C. Stache hier, alt 6 M. 11 T.

Das evangel. Pfarramt.

(Katholische Gemeinde.)

Geboren. Den 18. August dem Schneidermeister A. Wytek hier e. T. (†); den 26. dem Arbeiter E. Malich hier e. T.; den 29. dem Scheuer-Vogt F. Stephan in Lankau e. S.

Gestorben. Den 17. August die Jungfrau Antonie Kabus hier 19 J. 6 M.; den 20. Rosina, T. des Tagearb. G. Urban i. d. p. P., alt 8 M.; den 29. August, Sohn des Scheuer-Vogt F. Stephan in Lankau, alt 6 Stunden.

Bekanntmachung.

Beförderung von Beilagen und Nebenblättern der Zeitungen beim Postdebit.

In Folge des Wegfalls der Zeitungsstempelsteuer sind die Bestimmungen hinsichtlich der Zulassung von Beilagen und Nebenblättern zu Zeitungen beim Postdebit einer Revision unterzogen worden. Vom 1. October d. J. ab treten für das Reichspostgebiet bis auf Weiteres nachstehende Vorschriften in Kraft!

1) Als Zeitungsbeilagen werden unentgeltlich befördert: a) Beilagen, welche in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung übereinstimmen, und entweder durch Prospect und Titel des Hauptblatts oder durch die Bezeichnung als „Beilage", oder endlich nach Inhalt einer von dem Verleger an die Postbehörde abzugebenden schriftlichen Erklärung als regelmäßige Beilagen der Hauptzeitung erkennbar sind; b) regelmäßige Nebenblätter, welche zwar in Format, Papier und Druck mit der Hauptzeitung nicht übereinstimmen, hinsichtlich deren aber die sonstigen Bedingungen unter 1 a von den Verlegern erfüllt sind, vorausgesetzt jedoch, daß diese Nebenblätter nur im Zusammenhange mit dem Hauptblatt, nicht aber für sich allein im Postabonnement bezogen werden können. — Nebenblätter, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, sind von der unentgelichen Beförderung durch die Post als Zeitungsbeilagen ausgeschlossen.

2) Dagegen werden solche Nebenblätter, welche als ordentliche Zeitungsbeilagen nicht mehr zugelassen sind, von dem obenbezeichneten Termine ab als extraordinaire Zeitungsbeilagen im Sinne des § 15 Absatz XVIII. bis XXI. des Postreglements unter folgenden erleichterten Bedingungen mit der Post befördert werden: a) die extraordinaire Beilage braucht mit der Hauptzeitung nicht mehr in ein und demselben Verlage gedruckt zu sein; b) dem Verleger desjenigen Blatts, mit welchem die Beilage der Post zur Versendung übergeben wird, steht es frei, für die Beilage Insertionsgebühren zu erheben; c) die extraordinaire Beilage darf einzeln bis 2 Bogen stark sein; d) die Gebühr für die Postbeförderung wird allgemein, ohne Rücksicht auf die Stärke der Auflage auf ½ Pfennig für jedes Beilagexemplar ermäßigt.

Kaiserliches General-Postamt.

Das echte Glöckner'sche **Zug- und Heilpflaster***) (kein Geheimmittel) mit Stempel: **M. RINGELHARDT** auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft aufs Glänzendste bewährt.

*) Echt zu beziehen à Sachtel 5 und 3 Sgr. aus den Apotheken in **Namslau, Lublinitz, Oppeln, Bernstadt** i/Schl. 2c.; Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

NB. Ohne obenangeführten Stempel ist das Plaster nicht echt.

Feines gedämpftes Knochenmehl, Spodium- und Backer-Guano-Superphosphat, sowie alle übrigen **chem. Düngmittel** empfehle billigst.

Heinrich Grützner.

Original-Nähmaschinen,

als: **Singer*), Lœwe, Wehler & Wilson,** sowie **alle Handwerker-Maschinen** sind **stets** in **großer Auswahl,** unter **Garantie** zu **billigsten Preisen** vorräthig bei

J. Wzionteck.

*) Bei der jetzigen internationalen Ausstellung zu Bremen ist der **Original-Singer-Nähmaschine** der erste Preis **(goldene Medaille)** wieder ertheilt worden.

Die „Berliner Bürger-Zeitung"

eröffnet ein **besonderes Abonnement** für den Monat **September** zum Preise von **15 Sgr. pro Monat.** Abonnements für **Berlin** nehmen die Stadt-Post-Expeditionen, Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete Expedition, **Auswärts** die Kaiserlichen Reichspostanstalten entgegen. Unsere **Abonnenten pro IV. Quartal** erhalten **gratis** einen

Illustrirten Volks-Kalender pro 1875

redigirt und herausgegeben von der

Redaction der Berliner Bürger-Zeitung.

Inserate für diesen **VolKskalender** pro ganze Octav-Seite à 12 Thlr., pro halbe Seite 7 Thlr., werden durch die **Annoncen-Expedition von Bernhard Arndt, Berlin W., Friedrich-Strasse 56,** prompt befördert.

Expedition der Berliner Bürger-Zeitung,
Schützen-Strasse 68, S. W.

Das einzige Kind, unsere liebe kleine **Elfriede,** ist uns gestern früh 1 Uhr nach unsäglichen Leiden durch den Tod entrissen worden, was wir allen Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen und um Theilnahme bei der Sonntag, den 6. September d. J., Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Beerdigung ergebenst bitten.

Namslau, den 4. September 1874.

Stache, Kreisgerichts-Sekretair und Frau, im Hause des Herrn Fuhrmann (zur Friedenseiche) wohnhaft.

Verkauf von Stubendecken-Rohr.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Verein. Ges.-Kranken-Kasse.

Sonntag den 6. September c. Nachmittags 2 Uhr: Auflegen pro August und Wahl des Ausschusses. Der Vorstand.

Das wirklich Gute findet immer seine Anerkennung.

Dieser Satz findet seine vollste Anwendung auf den

R. F. Daubitz'schen Magenbitter,*)

vom Apotheker **R. F. Daubitz** jetzt: **Neuenburgerstraße 28,** der sich nun bereits seit 12 Jahren überall einer günstigen Aufnahme erfreut und bei so vielen Consumenten als **unentbehrliches Hausmittel** eingebürgert hat.

*) Zu haben bei **H. Steinitz** in Namslau.

Die **Kaiserl.** und **Königl.**

Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerck

in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Namslau** Herrn

R. Wechmann.

Das **Originalwerk** kostet **10 Sgr.** und ist durch jede Buchhandlg. zu beziehen.

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's** Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig und Leipzig ein 80 Seit. strk. Auszug **gratis** und **frco.** versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Als besonders verläßlich und mit den industriellen wie ökonomischen Verhältnissen Deutschlands und der Nachbarländer vertraut, können wir die **Annoncen-Expedition „Invalidendank"** in **Görlitz** empfehlen. Wirksame Vertretung der Interessen der geehrten Auftraggeber nach allen Richtungen, Sorgfältigkeit in Auswahl der geeignetsten und verbreitetsten Blätter; prompte, discrete und coulante Bedienung sind sehr wesentliche und mitsprechende Vorzüge, die bei Benutzung dieses wohl renommirten Instituts geboten werden. Taschen-Insertions-Tarif wird gratis und franco verabfolgt. Der **„Invalidendank"**-Verein zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit Deutscher Invaliden hat auch in **Görlitz** eine Anmelde-Stelle für Vacanzen, sowie einen **kostenfreien Stellen-Nachweis für Invaliden** der letzten Feldzüge eröffnet. Wir können mit Befriedigung darauf hinweisen, daß die segensreichen Wirkungen dieses Instituts sich nicht allein in Berlin, woselbst der Sitz der Direction sich befindet, sondern auch in unserer Provinz bereits bemerkbar gemacht haben, indem seit der kurzen Zeit seines Bestehens der **„Invalidendank"** schon über 400 Stellungen besetzt hat. Im Interesse der Invaliden unserer Provinz machen wir darauf aufmerksam, daß Meldungen im Bureau des Herrn **G. Müller in Görlitz, Consulsstr. 48,** zu machen sind, welcher alle Wünsche thunlichst berücksichtigen wird.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, geruchlos, wird bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Kork, Pappendeckel, Papier u. s. w. kalt angewendet

Vorräthig, à Flacon 4 Sgr. bei

O. Opitz.

Ein Lehrling

findet in meinem **Colonial-Waaren-Geschäft sofort** Aufnahme.

Carlsruh O/S.

L. H. Wandrey.

Näheres bei Herrn Kaufmann **Ploschke** in Namslau.

Ein kräftiger **Knabe,** welcher Lust hat die **Wurstmacherei** zu erlernen, kann sofort in die Lehre treten bei **T. Straube,** Wurstmacher.

Am 2. September ist in der Kiefernhaide ein **Stubenschlüssel** verloren worden. Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Gewölbe und **zwei Wohnungen** sind zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

A. Hoffmann, poln. Vorstadt.

[Vermiethung.] Der erste Stock in meinem neuerbauten Hause ist zu vermiethen und zum 2. October zu beziehen.

C. Kusche.

Die **zweite Etage** meines Hauses ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen.

M. J. Bermann.

Zum Tanzvergnügen im Deutschen Reichsgarten

auf **Sonntag, den 6. d. M.** ladet ergebenst ein

R. Gotthardt.

Erntefest!

Auf **Donnerstag, den 10. d. M.,** lade ich zu genanntem Feste ergebenst ein. Von 3 Uhr ab **Kaffee und Kuchen,** von 5 Uhr ab **fetten Gänsebraten.** Bei eintretender Dunkelheit **bengalische Beleuchtung** des Gartens. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

G. Galle in Böhmwitz.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.